

STELLEN-MARKT

„Ich bin ein Erbsenzähler. Na und?“

Warum Schwächen häufig übertrieben ausgeprägte Stärken sind

„Ich bin ein Erbsenzähler.“ „Ich verliere rasch die Lust an Dingen.“ „Ich habe wenig Selbstvertrauen.“ Solche Aussagen hört man oft, wenn man Männer und Frauen fragt, warum ihnen bestimmte Aufgaben und Situationen häufig Probleme bereiten. Sie beschreiben dann so detailliert ihre Schwächen, dass man den Eindruck gewinnt: Diese Person hat nur Schwächen. Dabei zeigt ein Blick in ihren Lebenslauf: Sie ist zwar nicht Vorstandsmitglied eines Konzerns. Doch im Großen und Ganzen hat sie ihr Leben mit Erfolg gemeistert - beruflich genauso wie privat.

Dann stellt sich unweigerlich die Frage: Warum strotzt die Frau nicht vor Selbstvertrauen? Warum sagt der Mann nicht nonchalant: Okay, ich bin zwar kein brillanter Unterhalter, aber ein gefragter Ratgeber? Eine Ursache hierfür ist: Was man gut kann, erachtet man oft als selbstverständlich. So erfüllt es viele Menschen nicht mit Stolz, dass sie gut organisieren können. Entweder, weil ihnen diese Fähigkeit nicht bewusst ist, oder weil sie denken: Das kann doch jeder. Anders verhält es sich mit den

Denk- und Verhaltensmustern, auf die man regelmäßig stößt. Hier fragt man sich immer wieder: Warum bin ich nicht so schlagfertig wie Alice Schwarzer? Oder: Warum bin ich nicht so schlau wie Albert Einstein? Und: Warum bin ich nicht so selbstsicher wie mein Kollege, der immer klar sagt, was er will? Endlos beschäftigt man sich mit den eigenen Schwächen und verwendet Energie vor allem darauf, diese abzubauen, statt Stärken auszubauen. Das ist kein Zufall.

Viele Eltern betonen beim Erziehen ihrer Kinder meist deren Schwächen. Endlos nörgeln sie an ihnen herum „Konzentrier dich mehr“, „Sei ordentlicher“, „Jammer nicht gleich“. Und wenn sie zum Beispiel von der Schule mit einer Fünf in Mathe nach Hause kommen, dann steht für sie fest: „In Mathe musst du dich auf den Hosenboden setzen. Und wenn das nichts nützt, brauchst du eben Nachhilfestunden.“

Stärken entdecken, Talente schleifen

Für die Eins in Englisch hingegen gibt es nur ein kurzes Lob.

Dann ist das Thema abgehakt. Und schon gar nicht ziehen die Eltern aus der mühelos erworbenen Eins den Schluss: Hier liegen offensichtlich deine Talente. Also solltest du hier mehr tun. Kein Wunder, dass sich im Laufe der Jahre der Blick zunehmend auf die Schwächen richtet.

Zumal man als Erwachsener ähnliche Erfahrungen sammelt. Zum Beispiel im Berufsleben. Auch hier registriert der Arbeitnehmer oft: Unser Chef erachtet das, was man gut macht, als selbstverständlich. Sei es, dass die Termine eingehalten werden oder viel Eigeninitiative gezeigt wird. Also verliert er kaum Worte hierüber. Stattdessen erörtert er, was nicht so gut lief. Nur selten bespricht er aber, warum eine Aufgabe gut erledigt wurde und welche Fähigkeiten dazu gehören. Und noch seltener, wie das Arbeitsfeld aussehen sollte, damit der Mitarbeiter seine Stärken noch mehr entfalten kann. Deshalb ist es verständlich, dass viele Menschen vor allem danach streben, ihre Schwächen auszumergen. Doch dieses Bemühen ist selten von Erfolg gekrönt. Die „Schwächen“ zu be-

heben, statt Talente zu schleifen - so erinnern Berufstätige nie der Mittelmäßigkeit. Ein Michael Schumacher wäre keineswegs der beste Formel-1-Pilot geworden, wenn er zugleich versucht hätte, den Nobelpreis in Physik zu erringen.

Kleinlich oder gewissenhaft?

Hinzu kommt: Die meisten Menschen haben weniger Schwächen als sie glauben. Viele sogenannte Schwächen entpuppen sich bei genauem Hinsehen als Stärken. So arbeitet zum Beispiel eine

Person, die „zur Pedanterie neigt“, meist sehr gewissenhaft. Eine Eigenschaft, die nicht

nur jeder Buchhalter braucht. Zur Schwäche wird dieses Verhalten erst, wenn die Person eine Aufgabe wahrnimmt, bei der eher Schnelligkeit als Genauigkeit gefordert ist.

Ähnlich verhält es sich mit den meisten der „Schwächen“. Sie sind meist übertrieben ausgeprägte Stärken. Aus einer hohen Leistungsbereitschaft wird schnell

blinder Ehrgeiz. Und aus Vorsicht resultiert oft mangelnde Entschlusskraft - wenn die falschen Aufgaben wahrgenommen werden. Hierfür ein Beispiel: Wenn ein Lotse mehrfach prüft, ob die Landebahn frei ist, bevor er einem Flugzeug die Landeerlaubnis erteilt,

teilt, dann handelt er richtig. Denn eine Fehlentscheidung von ihm könnte Hunderte von Menschen das Leben kosten. Prüfen wir aber beim Kauf einer Hose zig Mal, ob sie uns passt, ist dies eher ein Zeichen für mangelnde Ent-

schlusskraft. Dasselbe Verhalten kann also eine Stärke und eine Schwäche sein. Dies ist vielen Menschen nicht bewusst. Wenn sie immer wieder mit denselben Schwierigkeiten kämpfen, verdichtet sich in ihnen das Gefühl: Hier habe ich eine Schwäche. Dieses Gefühl kann so stark werden, dass sie ihre Stärken völlig aus dem Blick verlieren. Entsprechend unsicher werden sie. Dann ist oft ein neutraler Gesprächspartner nötig, der ihnen die Augen wieder öffnet - für ihre offensichtlichen Stärken und die Stärken, die sich hinter ihren vermeintlichen Schwächen verbergen. Hieraus ergeben sich neue Handlungsperspektiven.

Ein solches Augen-Öffnen ist fruchtbar, weil viele Menschen, die oft gegen dieselben Barrieren stoßen, glauben: Ich muss mich radikal verändern. Wenn ihre Schwächen aber nur verdeckte Stärken sind, ist dies nicht nötig. Dann genügen oft kleine Verhaltenskorrekturen, und schon meistern sie ihr Leben wieder. *Ute Waßmuth*

